Quelle: Neue Presse



Klassisches Hörsaal-Lernen gibt es bei Zukunftsdesign nicht. Die Studierenden arbeiten praxisorientiert an Projekten, die Atmosphäre ist locker und alle sind per Du – auch mit den Professoren. Fotos: Frank Wunderatsch

Alles andere als 08/15

LCC-Serie: Zukunftsdesign war 2016 der allererste Studiengang, den man in Kronach studieren konnte. Inzwischen ist er fester Bestandteil des Lucas-Cranach-Campus und ein voller Erfolg. Studiengangsleiter Christian Zagel schwärmt von vielfältigen, unkonventionellen Projekten und einem tollen Miteinander.

Von Julia Knauer

KRONACH/MARKTRODACH. Wie kann man neue Bürger gut ins örtliche Leben integrieren? Wollen sie das überhaupt? Wenn ja, warum klappt es nicht – oder klappt es vielleicht doch? Sind sie selbst schuld, liegt es an den Alteingesessenen oder womöglich an beiden? Sind die vorhandenen Formen des bürgerschaftlichen Engagements überhaupt noch zeitgemäß? Diese und ähnliche Fragen stellen sich die Marktrodacher Geschäftsleiterin Katja Wich und Kämmerer Andreas Buckreus schon länger. Nun haben sie beschlossen: Das ist ein Fall für den Masterstudiengang Zukunftsdesign am Kronacher Lucas-Cranach-Campus (LCC). So kommt es, dass die Studierenden Marktrodach im kommenden Semester auf dem Weg zu einer lebendigen Mitmachgemeinde begleiten werden.

Das Projekt reiht sich ein in eine Reihe von vielen anderen, die in dem Studiengang seit dem Start im Jahr 2016 umgesetzt worden sind *(Beispiele siehe unten)*. „Ich erkläre immer ganz gerne anhand der Projekte, was wir tun. Sonst fällt es schwer, sich etwas darunter vorzustellen“, meint Studiengangsleiter Christian Zagel von der Hochschule Coburg. Eigentlich müsse man es einmal selbst erlebt haben, um es zu verstehen. Die Ideen zu den Projekten kämen aus zwei unterschiedlichen Quellen: Einerseits würden sie – wie im Fall von Marktrodach – von Unternehmen oder Organisationen aus der Region an den LCC herangetragen. Andererseits brächten die Studierenden selbst Ideen mit, an denen sie gerne arbeiten möchten. „Wir hatten schon einige echt coole Projekte, teilweise haben sie sogar Preise gewonnen“, sagt er stolz. So seien beispielsweise aktuell im Zukunftsmuseum in Nürnberg zwei Prototypen aus dem Studiengang ausgestellt.

„Zukunftsdesign ist ein Studiengang der Persönlichkeitsentwicklung, der den Menschen die Kompetenz vermittelt, mit Herausforderungen und Problemen zielführend umzugehen – und zwar egal, was für ein Problem es ist“, fasst Christian Zagel zusammen. Die Studierenden kämen aus allen möglichen Fachrichtungen und arbeiteten disziplinübergreifend zusammen. Sie seien zwischen 21 und 70 Jahre alt. „Es geht darum, sich mit Themenstellungen zu konfrontieren, mit denen man sonst nie zu tun hätte“, erklärt er. Das Ziel sei, nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern über den eigenen Tellerrand hinausblicken.

Aktuell seien 125 Studierende für Zukunftsdesign eingeschrieben. Sie verteilten sich auf fünf Semester. „Unser Master läuft über fünf, nicht, wie gewöhnlich, über drei Semester“, informiert Christian Zagel. Das liege daran, dass er berufsbegleitend studierbar sei. Die Veranstaltungen fänden daher vor allem freitags, samstags und teilweise donnerstags statt. „Wir haben Studierende, die das quasi in ihrer Freizeit machen. Bei einigen wird es aber auch als Weiterbildung über ihren Arbeitgeber gefördert und sie werden dafür extra freigestellt“, weiß er.



Foto: Archiv NP Kronach

„Es gibt auch keine furzlangweiligen Vorlesungen, wo ich vorne stehe und alle schlafen ein.“

Christian Zagel
Leiter des Studiengangs

Perspektivisch plane man ein Experiment mit der Neuseser Firma Dr. Schneider: eine Stellenausschreibung in Kopplung mit dem Studium. „Man arbeitet dann und studiert nebenher. Dadurch erzielt man eine Höherqualifizierung durch den Master“, erklärt er. Außerdem sei man am Überlegen, ob man Zukunftsdesign vielleicht etwas mehr internationalisieren kann. Denn es gebe relativ viele Anfragen aus dem Ausland. „Im Moment funktioniert alles auf Deutsch. Eine Idee wäre, im Sommersemester auf Englisch zu unterrichten und im Wintersemester auf Deutsch“, wägt Christian Zagel ab. So könne man vielleicht sogar hoch qualifizierte Menschen aus dem Ausland nach Kronach holen. Aktuell habe man bereits einen Studenten aus dem Iran, der extra Deutsch gelernt habe und inzwischen hergezogen sei.

Was er an dem Studium liebe, sei, dass die Studierenden meist eine unglaubliche Motivation entwickelten – und zwar völlig egal, was für ein Projekt man ihnen gebe. Ob er selbst ein Lieblingsprojekt hatte? „Ein Lieblingsprojekt ist es immer dann, wenn es so eine ganz spezielle Dynamik bekommt und man richtig spürt, dass alle so richtig Bock haben und mit Eifer dabei sind. Aber ich mochte zum Beispiel ‚Game of Rain’ sehr gerne. Das ist ein Kartenspiel für Nachhaltigkeit, das jetzt auch im Zukunftsmuseum ausgestellt ist“, gibt Christian Zagel ein Beispiel. Aber auch ein Projekt mit den Ordensschwestern aus Vierzehnheiligen (unsere Zeitung berichtete) sei ihm – obwohl er überzeugter Atheist sei – in bester Erinnerung. „Die Nonnen waren sich selbst absolut nicht bewusst, wie cool sie eigentlich sind“, meint er schmunzelnd. Noch heute schreibe ihm Oberschwester Regina Weihnachtskarten. „Das Schöne bei uns ist, es bleibt meistens nicht bei der ursprünglichen Fragestellung. Wir motivieren die Studierenden, von außen auf die Dinge zu blicken und sie weiterzuentwickeln“, schwärmt er.

Auch versuche man am LCC, eine andere Art des Miteinanders zu leben, als es an vielen anderen Hochschulen üblich sei: Alle seien per Du, es gehe extrem familiär zu und jeder kenne jeden persönlich. „Es gibt auch keine furzlangweiligen Vorlesungen, wo ich vorne stehe und alle schlafen ein“, sagt Christian Zagel lachend. Es gehe niemals ums Auswendiglernen, sondern um das Entwickeln von Kompetenzen – sozusagen um das Designen der Zukunft.

Anmeldung

Die Anmeldefrist für das kommende Sommersemester wurde bis 28. Februar verlängert. Wer den Master-Studiengang Zukunftsdesign am LCC studieren möchte, findet alle wichtigen Infos und die Online-Bewerbung unter https://www.hs-coburg.de/studium/master/interdisziplinaer/zukunftsdesign.html.

Gemeinsam Lernen dank „Stugether“

KRONACH. Ein Projekt, das im Rahmen des Studiengangs Zukunftsdesign umgesetzt worden ist, heißt „Stugether“. „Es geht hauptsächlich darum, Studierende dabei zu unterstützen, ihre Prüfungsleistungen abzulegen – und zwar ohne Stress und Prüfungsangst“, erklärt Ideengeber Moritz Jäger. Dazu habe sich seine Projektgruppe ein Verfahren ausgedacht, das jeweils zwei Studierende anhand verschiedener Kriterien zu einem Lern-Tandem zusammenbringe. Solche Kriterien seien zum Beispiel verfügbare Zeitfenster, aber auch, ob jemand eher still lernen oder sich lieber viel austauschen möchte. „Ein Semester lang haben die Tandems dann Zeit, sich mindestens einmal wöchentlich eineinhalb Stunden lang zu treffen, sich auszutauschen und gemeinsam an ihren Prüfungsleistungen zu arbeiten“, führt Jäger aus. Zwei Semester lang habe man das Konzept erprobt und durchweg positive Resonanz bekommen. „Die Studierenden haben zum einen neue Leute kennen gelernt, zum anderen hatten sie eine Motivation, sich wenigstens einmal pro Woche mit ihrer Prüfungsleistung zu beschäftigen“, sagt er. Dabei habe sich gezeigt, dass dieser Zeitaufwand tatsächlich völlig ausreichend sei und man sich wirklich nicht stressen müsse. Auch er selbst habe ein Semester lang teilgenommen und eine gute Note erzielt.



Austausch leicht gemacht in der „Wandelbar“

KRONACH. Studentin Theresa Sittl hatte sich mit einem interaktiven Theaterstück bei dem Kunst-Förderprojekt „Lückenknüller“ in ihrer Heimatstadt Regensburg beworben. „Da lag es nahe, das als Projektidee bei Zukunftsdesign einzureichen, um die Idee weiterzuentwickeln“, sagt sie. Herausgekommen ist ein sehr cooles Format: die „Wandelbar“. Das sei ein Ort, an dem sich Menschen interaktiv mit verschiedenen, schwierigen Themen wie Sexismus oder Klimakrise auseinandersetzen können. „Es geht darum, möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Meinung kreativ auszurücken“, erklärt Theresa Sittl. Man könne zum Beispiel Bilder malen, etwas aus Lego oder Knete bauen oder seine Gedanken aufschreiben – jeder, was er eben gut könne. „Im zweiten Schritt treffen wir uns dann noch einmal mit den Leuten und versuchen, in Austausch zu kommen. Wir begleiten und moderieren diesen Prozess. Es soll ein konstruktiver Austausch auf Augenhöhe sein“, sagt sie. Das große Ziel dabei sei, auf niederschwellige Art und Weise einen demokratiefördernden und friedenstiftenden Beitrag zu leisten und Menschen aus verschiedenen Bildungsschichten zusammenzubringen. Man habe das Prinzip sowohl unter den Studierenden als auch in Regensburg getestet – dort laufe es inzwischen mit Erfolg.



„Heali“ verbreitet Wohlbefinden

KRONACH. Auch „Heali“ ist eines der Projekte, die im Studiengang Zukunftsdesign entstanden sind. „Die Anfangsidee kam über meinen damaligen Arbeitgeber, der ein Lichtleitsystem bauen wollte“, erinnert sich Student Robert Falkenstein. Jedoch hätten die Studierenden recht schnell festgestellt, dass das eigentlich gar kein Problem ist, da es solche Systeme bereits zuhauf gebe. Also hätten sie sich Gedanken darüber gemacht, was Licht sonst noch kann und seien darauf gekommen, dass es Emotionen ausdrücken und beeinflussen kann. So sei „Heali“ entstanden: eine kleine Puppe in Pinguin-Form mit leuchtendem Bauch, die das Wohlbefinden von älteren Menschen steigern soll. „Dazu haben wir mit möglichen Zielgruppen gesprochen, wie der Caritas oder unseren älteren Verwandten“, blickt Falkenstein zurück. Für die Tierform habe man sich wegen der Emotionskomponente entschieden. So ändere sich beispielsweise die Farbe des Bauches, wenn ein älterer Mensch mit seinem „Heali“ viel draußen war – umgekehrt verlange „Heali“ nach Sonnenlicht, wenn er zu viel drinnen ist. Eine andere Idee sei, zwei Puppen miteinander zu vernetzen. Wenn eine davon gedrückt wird, leuchte der Bauch der anderen – quasi als Zeichen, dass gerade jemand an einen denkt. Zwei Prototypen hätten die Studierenden gebaut.

